

Ausgabe · edizioñ 4

Muchetta

Zeitschrift für die Gemeinde Bergün Filisur erscheint sechs mal im Jahr · Revista per la vischnanca Brauegn/Paiso
cumpera six gedas l'on

Abonamentspreis · abonament: CHF 36.– Einzelpreis · 1 exemplar: CHF 6.–

Redaktion · redacziun · editoia · contact: alhard.nicolay@gmail.com, Tel. 079 396 85 43 Druck · stampa: communicaziun.ch

Herausgeber · editoia · editoia · Muchetta · Filisur/Felisur Konto · conto: Kantonalbank IBAN: CH050077401139237561

Abkürzungen · abkürzungen · Bergün/Felisur (Bergün) · (put) = puter (Oberengadiner Romanisch)

Fernunterricht während dem Lockdown

Jann Thöny, Schulleiter

Als der Bundesrat am Freitagnachmittag, 13. März, den Lockdown für unser Land beschloss, liefen auch unter uns Lehrpersonen die Drähte heiss... Am späten Nachmittag kam dann vom kantonalen Amt für Volksschule und Sport die Weisung, dass der Unterricht für zwei Wochen ausfalle, damit sich die Schulen auf den Fernunterricht vorbereiten können.

Um diese beiden Wochen Schonfrist waren wir dankbar. Wir nutzten die Zeit, um nach möglichst sinnvollen Lernmöglichkeiten für den Fernunterricht zu suchen, die persönlichen Kompetenzen im Umgang mit den digitalen Kommunikationsmitteln zu verbessern und natürlich gab es auch auf der organisatorischen Ebene vieles zu klären.

Der Fernunterricht verlieh der Digitalisierung im Bildungsbereich einen enormen Schub. Ein entscheidender Vorteil für unsere Gemeindeschule lag darin, dass unsere 5./6.-Klässler bereits mit einem Klassensatz Laptops ausgerüstet waren und diese Geräte für den Fernunterricht nachhause nehmen konnten. Zudem waren wir froh, dass fast alle Haushalte über mindestens einen Computer und Internet verfügen. Damit gab es auch bei Familien mit mehreren schulpflichtigen Kindern kaum Engpässe.

Frontispizi/Frontseite: Museum local Bravuogn/Ortsmuseum Bergün; Foto Reto Barblan

Wie der Fernunterricht auf den verschiedenen Stufen erlebt wurde, erzählen unsere Lehrpersonen und einige Schülerinnen und Schüler gleich selbst.

Kindergarten

Kathia Di Venti und Jvonne Thommen



Nina Fliri, scoliña/Kindergarten

Plötzlich standen wir vor einer sehr ungewöhnlichen Situation. Das Corona Virus hatte unseren Alltag von heute auf morgen auf den Kopf gestellt.

Dank der modernen Technik war es uns möglich mit den Kindern trotzdem in Kontakt zu bleiben. Wir haben den Kindern freiwillige Hausaufgaben vor allem per E-Mail, manchmal per WhatsApp oder sogar nach Hause geliefert. Gefreut hat uns immer wieder, wenn wir Fotos von den Kunstwerken der Kinder bekamen.

Es war eine intensive, kreative und spannende Zeit. Nun freuen wir uns aber, wenn wir die Kinder wieder im Kindergarten begrüßen dürfen.

1./2. Klasse - Vera Christoffel

Meine 16 Schülerinnen und Schüler haben jede Woche einen Wochenplan mit verschiedenen Aufgaben erhalten. Dabei wurde sowohl im Arbeitsheft als auch an Arbeitsblättern gearbeitet. Zudem lernen auch die Unterstufenkinder bereits am Computer. Das klappt natürlich nur, wenn sie die Eltern unterstützen und dem Kind zeigen, wo sie was finden. Die Kinder finden dort Lernprogramme zu Mathematik und Deutsch oder können selbständig an freiwilligen Zusatzangeboten arbeiten. Als Lehrperson sehe ich, wer, wann, was und wieviel gelöst hat. So habe ich aus der Ferne einen Überblick über meine Klasse.



Linard Madeira 2.Klasse

Jedes Kind hat eine eigene E-Mailadresse. Die Kinder können mir oder auch ihren Mitschülern E-Mails schreiben, um mit ihnen in Kontakt zu bleiben. Ich kann den Kindern Hinweise, Umfragen oder Lernvideos zukommen lassen, die sie für die weitere Arbeit benötigen. Manchmal schicken die Kinder mit dem Smartphone der Eltern ein Foto, um zu zeigen, wie sie eine Aufgabe gelöst haben.

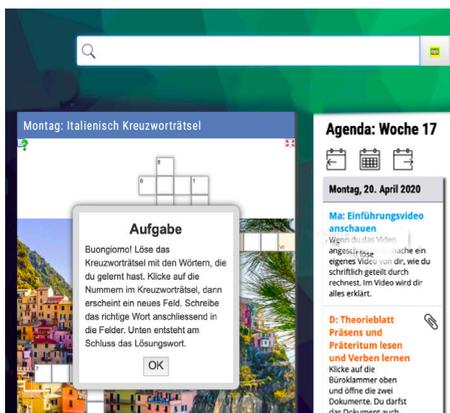
3./4. Klasse - Michael Heinz

Für die Umsetzung des Fernunterrichts waren kreative Ideen und ein ganz neues Unterrichtskonzept gefragt. Die Webseite www.schabi.ch erschien mir für den Fernunterricht sehr geeignet.

Die ganze Klasse findet dazu ihre Hausaufgaben, Videos, LernApps, Trainings etc. auf dieser Website und kann damit ihre Aufträge selbständig zu Hause lösen. Zu Beginn gab es noch ein paar Unklarheiten zur Bedienung der Seite, aber bereits nach kurzer Zeit funktionierte alles einwandfrei.

Ich denke, dass diese Arbeitsweise eine gute Erfahrung für die Klasse darstellte. Denn einerseits wird der Umgang mit dem Computer und dem Internet gelernt und andererseits der Schulstoff erarbeitet. Die Kinder lernen dabei auch, dass der Computer nicht nur zur Unterhaltung da ist, sondern auch ein Arbeitsinstrument ist.

Der Vorteil des Fernunterrichts liegt darin, dass die Kinder die Aufträge in ihrem Tempo lösen können und somit nicht gestresst werden. Das Arbeiten mit dem Computer ermöglicht sogar, eigene digitale Bücher zu schreiben, die dann in einer digitalen Bibliothek von der ganzen Klasse gelesen werden können. Der Austausch zwischen den Lernenden und mir fand während dieser Zeit per E-Mail statt. Jedoch fehlte der persönliche Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern. Zudem kann der Klassenzusammenhalt über das Internet schlecht gepflegt werden. Abschliessend gilt es noch den Eltern ein Kränzchen zu winden, denn ohne ihre Unterstützung wäre der Fernunterricht mit dieser Webseite nicht umsetzbar gewesen.



Startseite von schabi.ch, wenn sich ein 3./4. Klässler einloggt

5./6. Klasse - Tina Waldburger

Der Fernunterricht hat dank der guten Unterstützung seitens der Eltern sehr gut funktioniert.

Auch meine Schülerinnen und Schüler arbeiteten mit dem Onlineprogramm Schabi. Auf dieser Plattform wurden die Hausaufgaben kommuniziert, die Lernenden konnten mit verschiedenen Lernprogrammen selbstständig üben und wurden mit anderen Websites (z.B. YouTube, SRF mySchool, ...) direkt verlinkt.

Es war mir wichtig, der Klasse ein möglichst abwechslungsreiches Programm für zuhause bieten zu können. So war von Zopf backen bis zum E-Mail schreiben für jede und jeden etwas dabei.

Um die Arbeiten der Schülerinnen und Schüler zu überprüfen, war ich sehr auf die Mithilfe der Eltern angewiesen. So übernahmen sie beispielsweise das Korrigieren der Mathematikaufgaben. Andere Korrekturen wurden direkt von den Schülerinnen und Schülern mithilfe von Lösungsblättern gemacht. Da war

natürlich viel Vertrauen und Selbstdisziplin gefragt! Meine Schülerinnen und Schüler haben diese Herausforderungen aber mit Bravour gemeistert und ich bin mir sicher, dass damit alle an Selbstvertrauen gewonnen haben.

Ich möchte mich ganz herzlich bei den Eltern und natürlich auch bei meiner Klasse für die tolle Unterstützung und Mitarbeit in dieser aussergewöhnlichen Zeit bedanken! Ohne diese Unterstützung und Selbstdisziplin wäre ein erfolgreicher Fernunterricht nicht möglich gewesen.

Nun freue ich mich auf meine Klasse und einen geregelten Unterricht in der gewohnten Umgebung; den direkten, persönlichen Kontakt kann auch die beste Onlineplattform nicht ersetzen.



Ilona La Ferrara, 5.Klasse

Schülerstimmen

Jetzt habe ich schon einige Zeit Schule zu Hause. Zuerst habe ich mich sehr darauf gefreut. Als es losging, habe ich es nicht mehr so lustig gefunden. Ich muss

in meinem Zimmer Aufgaben machen und Gianina darf etwas spielen. Ich habe zuhause eine strenge «Lehrerin». Ich lerne sehr viel mit dem Computer. Ich vermisse meine Mitschüler und freue mich auf die richtige Schule.

Laurin, 1. Klasse

Am Anfang fand ich den Fernunterricht nicht so toll, weil es doch sehr ungewohnt war und ich meine Freunde vermisst habe. In der zweiten Woche habe ich mich aber schon etwas daran gewöhnt und nun ist es schon fast normal. Ich finde es super, am Morgen etwas länger schlafen zu dürfen und dass ich meine Schulzeit selbst einteilen kann. Auch ist es cool, in den Pausen mit meinem Bruder spielen zu können und die Pausen dauern oft etwas länger.

Das Arbeiten am Computer hat auch Vorteile. Mama und Papa sitzen nicht immer neben mir und so kann ich zwischen den Lektionen auch mal Angelo-Filme gucken. Das macht am meisten Spass! Wenn ich schnell lerne, habe ich auch früher Feierabend. Das ist super. Den Fernunterricht werde ich deshalb schon etwas vermissen. Trotzdem freue ich mich, nach den Ferien wieder mit meinen Freunden zur Schule zu gehen.

Mika, 2. Klasse

Seit wir Fernunterricht machen, habe ich zuhause ein eigenes Corona-Zimmer bekommen. So kann ich in Ruhe die Aufträge der Schule lösen. Am liebsten bin ich aber im Wohnzimmer am Esstisch und löse dort meine Aufgaben. Am Morgen fange ich immer selbstständig am Computer mit Schlaumeier-online.ch an. Danach arbeite ich am Ess-

tisch neben meiner Mutter. Sie hilft mir und macht auch Homeoffice. Ich arbeite jeden Tag nach den Stundenplan-Fächern. Ich habe die erste E-Mailadresse von der Schule bekommen. Nun kann ich mit meinen Freunden und mit meiner Lehrerin kommunizieren. Wir bekommen einen Teil von den Hausaufgaben auch per E-Mail. Besonders gerne schreibe ich Bücher im Schreiblabor.

Seraina, 2. Klasse

Die Schabiseite ist sehr cool und lehrreich. Die Bücher im Schreiblabor zu schreiben, macht riesigen Spass. Doch nicht alle Bücher sind fertig. Am meisten habe ich im Buch Blumen im Frühling gearbeitet, es ist so weit fertig. Freude habe ich auch an den Programmen Orthograph und Calcularis.

Zuhause geht es mir gut. Neben den Schularbeiten sind wir viel draussen, am Biken, im Garten und am Vögel beobachten. Diese Woche habe ich das Experiment Schwitz-Test gemacht. Es hat gut funktioniert. Dank des Videos konnte ich auch das Experiment Knalltüte durchführen.

Giana, 3. Klasse

Gemeindeschule Berggün Filisur
Cumpogna 28
7450 Tiefencastel
Tel. 081 637 00 20
jann.thoeny@schulealbulatal.ch

„Wir sind Heimat“

Mena Dressler

Wir befinden uns derzeit in ungewöhnlichen Zeiten - mögen sie hoffentlich für alle sowohl Wirren- als auch Virenfrei sein und es auch bleiben. Ungewöhnlich wird auch die kommende Sonderausstellung «Wir sind Bergün Filisur» im Ortsmuseum Bergün/Bravuogn. Ungewöhnlich deshalb, weil sie praktisch kaum Gegenstände ausstellt, sondern Fragen stellt.



Maria (Miggi) Oberli, Bergün, Stefan Barandun, Filisur bei ihrer Ehechliessung 1941 in Reichenau/Tamins

Was ist Heimat? Dieser Frage geht der erste Zweimonatszyklus von «Wir sind Bergün Filisur» auf den Grund. Was genau bedeutet Heimat, wird man in eine Heimat hineingeboren, oder kann man eine Heimat auch «erwerben»? Und wenn man jemanden aus einem anderen Ort heiratet, übernimmt man mit dem neuen Namen dann auch automatisch dessen Heimat? Die neue Sonderausstellung «Wir sind Bergün Filisur» startet wie geplant am 13. Juni 2020.

Sie lässt die Menschen unserer Gemeinde zu Wort kommen und bietet ihnen im wahrsten Sinne des Wortes einen Raum für ihre Geschichten.

Der runde Tisch nimmt die wechselnden Themen noch genauer unter die Lupe. Den Anfang macht am 3. Juli Thomas Bär mit einer Lesung zum Thema «Heimat». Der Eintritt zum runden Tisch ist frei, das Ortsmuseum Bergün/Bravuogn freut sich auf viele neugierige Besucher.

Das Ortsmuseum Bergün/Bravuogn präsentiert im Rahmen der Sonderausstellung:

„Wir sind Bergün Filisur“ Juni 2020 – Mai 2021

die erste der sechs Ausstellungen:

«Wir sind Heimat»

Eröffnung: Sa. 13. Juni, 13 Uhr

Dauer: 13. Juni – 14. August

Runder Tisch:

3. Juli 2020, 19 – 20 Uhr

Lesung mit Thomas Bär

Der Eintritt ist frei

Es ist keine Reservation erforderlich

Kontakt

Ortsmuseum Bergün/Bravuogn

Chant da Farrer 113a

7482 Bergün/Bravuogn

Tel. 081/407 12 77

www.museum-berguen.com

ortsmuseum-bibliothek-berguen@bluewin.ch

Wir sind Bergün Filisur
13. Juni – 14. August 2020

Runder Tisch / mesa runda
3. Juli 2020, 19 – 20 Uhr
Lesung mit Thomas Bär

**WIR
SIND
HEIMAT**

Ortsmuseum Bergün/Bravuogn
www.museum-berguen.com

Kiew den 12 Oktober 1922.
Sehr geehrte Gemeinde in Filisur

Kiew den 12 Oktober 1922.

Vater Gnade

Gemeinde in Filisur

Davon bitten ich bin um
u. Spuldigung das ich bin
belustigt mit meinem
Freiwilligen.

Wappstein hat die
Gemeinde in Filisur
von längst weggehen
das wir zwei Personen
haben u. ich Maria
Kommende in Rußland
leben mit unserer Mütter.
Die Mütter der Rußin aber
unser Vater war ein Freiwiliger

Lüthrich Kengasse 61 Pomeran-Luchinger
Auf ich habe auch zum
Gemeinde, ich habe
mein Gemeindegeld
von. Davon bitten ich habe
die Gemeinde, die meine
das so gut sein und mit u.
meinem Vater Gemeindegeld
seinem Freiwiliger, das ich
sollen kommen nicht in
Rußland leben. Wenn die
Gemeinde mit u. meinem
Vater Gemeindegeld nicht
Freiwiliger wird, das müssen wir
mit als Ehrenmitglied
unserem was wir jetzt
leben können. Ich habe die
Gemeinde mit u. in
meinem Leben erfüllen.
Maria Pomeran

Aus Platzgründen sind hier nur die erste und letzte der insgesamt vier Seiten abgedruckt



Stadtansicht von Kiew

Transkribierter Brief

Kiew den 12 Oktober 1922.
Sehr geehrte Gemeinde in Filisur

Voraus bitte ich Sie um entschuldigung das ich Sie belestige mit meinem Schreiben.

Warscheinlich hat die Gemeinde in Filisur schon längst vergessen das wir zwei Schwester Helena und ich Maria Sommerau in Russland leben mit unserer Mutter. Die Mutter war Russin aber unser Vater war ein Schweizer aus Filisur, er hies Rudolf. Wir alle Geschwister waren dann in der Anstalt Plankis in Chur erzogen worden. Also ich war als älteste Maria dan Helena Johann u Alexandra, u der jüngste Bruder Nikolaus war immer bei unserer Mutter, jetzt aber schon gestorben im Frühling vom Tifus unser Bruder Nikolaus. Der Bruder Johan ist in der Schweiz wo er aber wohnt weis ich nicht. Darum bitte ich die Gemeinde in Filisur sie möchten so gut sein und mir schreiben wo er jetzt wohnt.

Meine Schwester Helena ist hier in Kiew

verhairatet ihr Mann ist ein Russe. Ich aber bin unverhairatet, es waren solche umstende das ich nicht konnte hairaten, trotz dem habe ich ein Sohn er hat schon 17 Jahre ist jetzt in der Lehre als Schlosser. Ich bitte sehr die Gemeinde sie mögen doch so gut sein und ermahnen mein Sohn, damit er in der Schweiz das Milliter durch macht, und ein Schweizerbürger. Mein Sohn heist Georg geboren im jahre 1905 d. 16 Februar, er hat bis jetzt noch kein Heimatschein, u. hier in Kiew will man ihn als Ukrainisch unterthan einschreiben. Auch ich habe kein Haimatschein, ich habe mein Haimatschein verloren. Darum bitte ich sehr die Gemeinde, sie mögen doch so gut sein und mir und meinem Sohn Heimatscheine schiken, den ohn solchen kann man nicht in Russland leben. Wenn die Geehrte Gemeinde mir u. meinem Sohn die Heimatscheine nicht schicken wird, dan müssen wir uns als Ukrainisch unterthan einschreiben was mir sehr leid tun würde. Ich hoffe die geehrte Gemeinde wird mir meine Bitte erfüllen.

Maria Sommerau

Hintergründe

Im Oktober 1922 erhält die Gemeinde Filisur einen Brief aus Kiew, geschrieben von einer Maria Sommerau in deutscher Kurrentschrift. Darin bittet sie um Heimatscheine für sich und ihren Sohn. Wer aber ist diese Maria Sommerau, und wie kommt es, dass sie der deutschen Sprache und Schrift mächtig ist? Die Ukraine benützt ja das kyrillische Alphabet, und wie ist ihre Familie überhaupt nach Kiew gelangt?

1827 reist der 1802 in Filisur als Sohn des Jan Zumbro und der Maria Tanin geborene Jacob Sommerau mit seiner Ehefrau Margareth Michel nach Prag, um eine Stelle als Konditor in den Lorenz'schen Kaffeehäusern anzutreten. Von ihren drei Kindern überlebt nur der 1831 geborene Paul Jacob Thadäus. Der Kontakt zu Graubünden bricht nie ab. Paul Jacob wird am Palmsonntag 1846 in Schiers konfirmiert, offensichtlich hat er dort die kurz zuvor gegründete Mittelschule besucht, die auch bedürftige Schüler aufnimmt. 1850 ist er aber „Conditor-Gehülfe“ in Kiew. Absolviert er vielleicht eine Lehre bei den Davosern Johann Dönier oder Andreas Ruedi? 1855 ist er aber wieder in Prag, wo er Julia Schmid heiratet. Das Paar zieht sieben Kinder auf. Jacob Victor wird 1881 in Filisur konfirmiert, ab 1885 ist er Unterstufenlehrer daselbst, bevor er 1894 seinem Bruder Julius nach Amerika folgt.

Rudolf Franz Jacob, den Viertgeborenen, zieht es wie vormals seinen Vater nach Kiew, wo er 1881 Ekatarina Markowa Ternachoff heiratet und mit

ihr fünf Kinder zeugt, nämlich Maria, Helena, Johann, Alexandra und Nikolaus. Sie alle, mit Ausnahme von Nikolaus, dem Jüngsten, besuchen in Chur die Anstalt Plankis, die als Armenschule geführt wird. Daher stammen natürlich die Kenntnisse der deutschen Sprache und Schrift. Maria, Helena und Alexandra kehren nach Kiew zurück, allerdings gegen den Willen der Behörden, da die Mutter „übel beleumdet“ sei. Johann, der sich jetzt Hans nennt, wird in der Martinskirche in Chur konfirmiert, absolviert in Davos eine Lehre als Schmied und arbeitet 1902/03 beim Bau des Landwasserviaduktes mit. Später zieht er nach Zürich. Der Vater wird bei der Rückkehr in Kiew nicht mehr angetroffen, er hat das Weite gesucht und in Prag bereits eine neue Familie gegründet.

Nikolaus erlernt in Kiew den Beruf eines Giessers. Er findet aber keine Arbeit und kommt 1909 durch Vermittlung des Konsulates nach Filisur. Er spricht nur Russisch (wohl Ukrainisch). Die Gemeindebehörden vermitteln ihm eine Stelle in einer Giesserei in Chur. Die passt dem jungen Mann aber nicht, und die Gemeinde droht ihm mit Einweisung in die Korrekionsanstalt Realta. Dem kommt er aber zuvor, und er treibt sich in Zürich herum, später gar in Paris. Die Gemeinde Filisur weigert sich, die Rechnung wegen Schwarzfahrens in Paris zu bezahlen. Bald zieht es Nikolaus vor, nach Kiew zurückzukehren, wo er 1922, wie Maria schreibt, an Typhus stirbt. Der Kontakt der Familie zur Heimatgemeinde bricht ab, wohl als Folge des Ersten Weltkrieges (1914-1918) und dann durch die Wirren der Oktoberrevolution samt Gründung der Sowjetunion.



Der
Greifensteiner

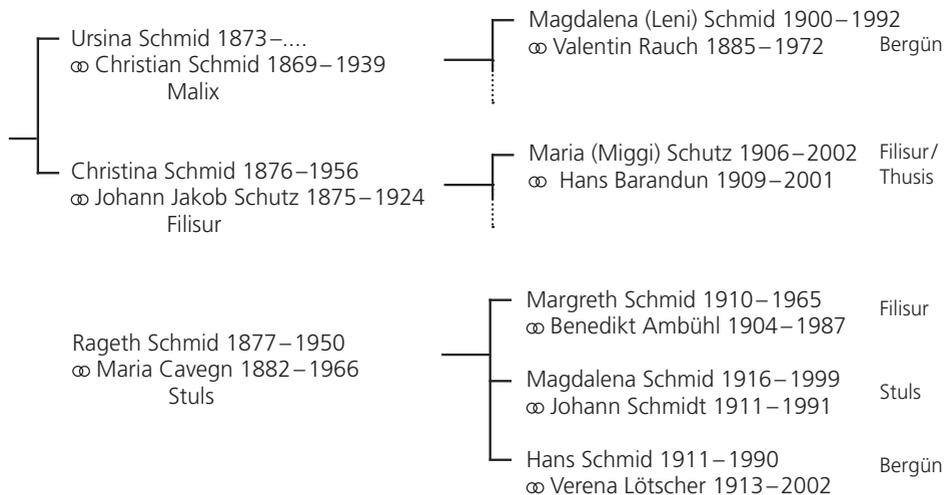
Im Oktober 1922 schreibt Maria den Brief nach Filisur. Unterdessen haben die Sowjets begonnen, ihre Macht zu konsolidieren. Wer keinen Ausweis besitzt, wird als Russe bzw. als Ukrainer registriert. Das möchte Maria aber nicht, deshalb ersucht sie die Gemeinde um Heimatscheine für sich und ihren Sohn. Helena ist durch Heirat Russin geworden, Alexandra wird im Brief nicht mehr erwähnt. Für Russen ist die Ausreise nicht mehr möglich. Maria erhält offensichtlich die gewünschten Heimatscheine. Das Leben in der Sowjetunion wird in den Zeiten des stalinistischen Terrors immer schwieriger, die Ausreise verzögert sich. Georg, der sich jetzt Gregor nennt, kann 1935 mit seiner Frau Alewtina ausreisen.

Er arbeitet ein Jahr lang in Filisur als Waldarbeiter, bevor er in Lausanne eine Stelle als Mechaniker findet. 1955 emigriert er nach Kanada. Im Herbst 1936 wird auch Maria im Zuge einer Heimerschaffungsaktion des Roten Kreuzes in die Schweiz gebracht. Nach einem Aufenthalt in Filisur, für den sie sich sehr dankbar zeigt, nimmt sie Wohnsitz in St.Gallen. 1944 strandet Helena Podlomiko-Sommerau in einem Flüchtlingslager in Polen. Offenbar hat sie, wie viele andere auch, den Rückzug der Deutschen Wehrmacht zur Flucht aus der Sowjetunion benutzt. Helena wird in die Schweiz geholt und nimmt Wohnsitz bei ihrer Schwester Maria in St.Gallen. 1955 wird sie in Filisur wieder eingebürgert.

Luzi Sommerau

Ergänzungen zum Stammbaum der Familie Schmid Langwies

siehe Muchetta Nr.2/2020



Musikgesellschaft Concordia Filisur

Anita Barandun, Markus Peng

„Ja, bereits seit 1893 prägt die Concordia das kulturelle Leben unseres Dorfes. Für uns Einheimische ist sie sozusagen die treue Begleiterin von der Wiege bis zur Bahre. Seitdem ich mich erinnern kann, gab es kein grösseres Fest, keine Landsgemeinde, keine Dorfsatzung, keinen Silvester, kein Neujahr und keine 1. Augustfeier ohne Mitwirkung der Concordia.“

So lässt sich unser Dorfhistoriker und Concordia-Fähnrich Wolfgang Schutz im Vorwort zur Greifensteiner-Spezialausgabe „125 Jahre Musikgesellschaft Concordia Filisur“ zitieren. Wer sich vertieft für die reichhaltige Geschichte und das abwechslungsreiche Vereinsleben unserer Concordia interessiert, kann das in der von Luzi C. Schutz auf unterhaltsame Weise fundiert aufgearbeiteten Chronik in besagter Sonderausgabe nachlesen (Ausgabe Juni 2018, 11. Jahrgang-Nr.1). Darin stösst man sowohl auf markante geschichtliche Meilensteine als auch auf verblüffende Rosinen des Vereinslebens. Das aktuelle Proben- und Auftrittsverbot wegen der Corona-Krise ist nicht die erste musiklose Zeit in der Concordia-Geschichte. Während des Ersten und Zweiten Weltkrieges musste das gemeinsame Musizieren wegen Spielermangels zeitweise eingestellt werden. Zu mehr Aufruhr führte das politisch angehauchte „Dirigentenmobbing“, das Ende des Zweiten Weltkrieges ein geregeltetes Vereinsleben verunmöglichte.

Genau 100 Jahre (2. Mai 1920) ist es her, dass die Concordia das schon sieben Jahre vorher vergebene und wegen des ersten Weltkrieges bis 1920 verschobene 6. Kantonale Musikfest durchführen durfte. Unter dem ersten Vereinspräsidenten und für dieses Amt prädestinierten Obersten J.P. Schmidt als OK-Präsident wurde das Fest ein voller Erfolg.

21 Musikgesellschaften mit über 600 Bläsern wetteiferten auf dem Festplatz in Valnava um musikalische Ehren. Neben zwei Regierungsräten war Prof. Dr. Friedrich Pieth, „unser Fritz“ - als Junglehrer Mitbegründer und erster Dirigent der Concordia - als Ehrengast ein allseits begehrter Gesprächspartner. Der Kanton unterstützte das Fest mit vier zusätzlichen Polizisten „zur Aufrechterhaltung der Ordnung“. Ebenfalls ins Jahr 1920 fällt die ehrenvolle Wahl von Heinrich Caviezel - als Filisurer Lehrer während 23 Jahren Dirigent der Concordia - zum Präsidenten des Kantonalen Musikverbandes.

Bis im Jahr 1985 Heinrich Hochholdinger den Taktstock übernahm, standen während 92 Jahren ausnahmslos Filisurer Dorflehrer am Direktionspult der Concordia. Vor allem Johannes Barandun, Rekordhalter mit 48 Dirigentenjahren, aber auch sein Sohn Leo taten sich auch als versierte Theaterregisseure hervor, und einige Musikanten entpuppten sich als echte Schauspielertalente. Fast zwangsläufig mussten für weibliche Rollen auch Schauspielerinnen rekrutiert werden, was für diesen Männerverein kein einfaches Unterfangen war. Erst 1967 trat mit Ursi Bosshard die erste Musikantin der Concordia bei. Die Begeisterung der männlichen Musikkameraden



Stolze Musikgesellschaft Concordia Filisur am Glarner Kantonalen Musikfest 2009 in Näfels

soll sich in engen Grenzen gehalten haben. Heute sind unsere weiblichen Mitglieder ein bereicherndes Element der Concordia und mit der 2001 zum ersten weiblichen Ehrenmitglied ernannten Anita Barandun steht auch eine Frau als Präsidentin an der Spitze des Vereins.

Dank der erspriesslichen Zusammenarbeit mit der Musikschule Grischun Central und dem grossen Engagement der beteiligten Eltern, konnte die Concordia anfangs der 2000er Jahre etliche motivierte Jungmusikantinnen und -musikanten in ihren Reihen begrüßen. So durfte Markus Peng 2004 nach 11 Jahren musikalischer Leitung eine von Generationen durchmischte Musikgesellschaft in Brass Band-Besetzung dem neuen Dirigenten Andri Poo aus Sent übergeben. Ein Wermutstropfen blieb: die mittlere Generation wies eine grosse Lücke auf! Bis zum 125-Jahr Jubiläum im Juni 2018 konnte die Besetzung, immer auch

dank der Unterstützung befreundeter Musiker, beibehalten werden.

Heute präsentiert sich die MG Concordia Filisur abgespeckt. Eine Kleinformation würde man sagen. Jede Stimme hat ihre solistische Aufgabe zu erfüllen. Eine nicht zu unterschätzende Herausforderung für Musikantinnen und Musikanten ebenso wie für den Dirigenten. Die Veränderungen in der Gesellschaft hinterlassen auch - oder vor allem hier - in den traditionellen Strukturen der Vereine, ihre Spuren. Trotz Spielermangel und fehlendem Nachwuchs möchte die Concordia aber weiterhin das gemeinsame Musizieren in der Dorfmusik ausüben und damit das kulturelle Leben unserer Gemeinde musikalisch bereichern.

Homepage: musikconcordia-filisur.ch

YouTube: Jubiläum 125 Jahre MG Concordia Filisur

Fotobuch „Jubiläumsfest 2018“, 60 S. 078 943 79 72

Frontispizi/Frontseite: Baselgia da Valplaña/Kirche von Jenisberg; Foto Valentin Schmidt

Als Menibub am Heinzenberg

Luzi Sommerau



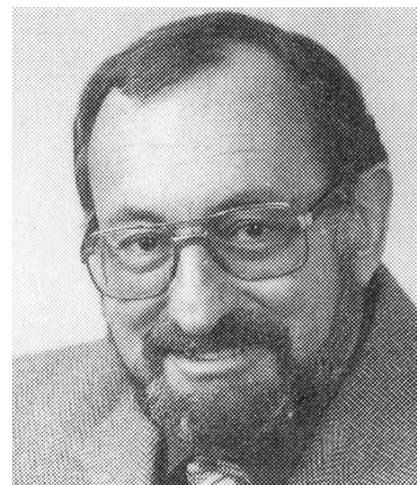
Dalin

Im Sommer 1948, ich war 10-jährig, war ich Menibub bei Öhi Luzi in Dalin am Heinzenberg. Es war meine erste Reise ohne Begleitung. Im Postauto geriet ich fast in Panik, denn ich hatte das Domeschg mit dem Heinzenberg verwechselt und glaubte nun, auf der falschen Seite zu landen. Dies war dann aber nicht der Fall. Die Meni, die Kuh als Zugtier, wurde zwar nur etwa zwei Mal eingesetzt, aber es gab auch sonst allenthalben zu tun. Konnte man nicht heuen, führten wir Blockholz aus dem Wald auf die Gemeindegasse. Dort wurde es zu Balken geschnitten und später zum Bau des prächtigen Hofes in Curscheglias benützt. Öhi Luzi und Bäs'Anni hatten zwei Knechte, den Italiener Giovanni und den Polen Bonislav. Eigentlich war

nur Giovanni Knecht. Bonislav, in Frankreich wohnhaft und dort, er bewies es mit Photos, als Kraftprotz in einem Varieté angestellt, war ein paar Wochen auf Besuch, wobei er aber kräftig mithalf. Er hatte während des Krieges als Internierter bei Öhi Luzi gearbeitet und hatte aus dieser Zeit ein Guthaben, ich meine, es waren 500 Franken, eine grosse Summe dazumal. Vor der Heimkehr nähte Bonislav die Banknote, klein gefaltet, in

die Gürtelschleife seiner Hose. Offenbar war die Aus- oder eben Einfuhr von Devisen verboten. Auch ohne Holzfuhr waren Cousin Paul, 15-jährig, und ich auf der Daliner Säge aktiv. Wir kletterten durch die Öffnung beim Gatter in den unteren Stock. Da stand eine Kiste Bier, vermutlich war es Churer Bier. Wir behändigten eine Flasche und krochen wieder an die Oberfläche. Beim nächsten Brunnen nahmen wir je einen Schluck, füllten das Manko mit Wasser auf und nahmen den nächsten Schluck. Wie lange das so weiterging, weiss ich nicht mehr, aber seither habe ich kein Bier mehr getrunken.

Sekundarlehrer Theo Candinas



Theo Candinas 1929-2020

Die zweite und die dritte Sekundarklasse in Filisur besuchten wir bei Theo Candinas aus Surrein, frisch von der Universität und voll im Saft. Wir gingen gern zu ihm in die Schule, auch wenn er ab und zu ausrastete. Es war in der zweiten Klasse, da lärmten wir nach Schulschluss im Gang wohl etwas übermässig. „Sofort zurück ins Schulzimmer, Grammatik!“ Das schätzten wir besonders. Hans Lutz, in der Mitte sitzend, zeigte sein Desinteresse zu offenkundig. Candinas ergriff das erstbeste Buch und schleuderte es in Richtung von Hans' Kopf. Dieser bewegte sein Haupt seitwärts, und das Buch flog an ihm vorbei, direkt ins Vorfenster. Klirr! Hätte nicht ein oben und unten befestigter kleiner Vorhang das Buch abgefedert, es hätte auch das zweite Fenster durchschlagen und wäre unten vor der Sennerei gelandet.

Ich besass als einziger Schüler einen 40 Zentimeter langen Massstab, damals noch mit Doppel-S, die andern massen nur 30 Zentimeter. Alle Massstäbe waren damals aus Holz mit einem Loch als Aufhängevorrichtung. Mein Platz war in der letzten Sekundarklasse vorne links, gerade zu Füßen des Lehrers. Montagmorgen, Kopfrechnen! Candinas wiederholte die erste Aufgabe dreimal, jedes Mal aber etwas anders. Er sei am Abend zuvor zu lange beim Heidi gewesen, mutmassten wir. Nun, ich wusste ja nicht, welche Variante gelten sollte und beteiligte mich nicht mehr an der Rechnerei. Damit hatte Candinas nicht gerechnet. Er packte meinen wunderschönen Massstab und liess ihn auf meinen Kopf niedersausen. Beim Aufhängeloch, der Schwachstelle, brach er, und das kleine Stück flog hoch im Bogen in der Diagonale in die hintere Ecke. Ob Candinas den Massstab bezahlt hat wie damals die Fensterscheibe, weiss ich nicht mehr. Auf keinen Fall war es damals aber Brauch, daheim zu klagen.

Luzi Sommerau

Theo Candinas ist in Surrein geboren. Nach dem Primarlehrer-Patent hat er in Freiburg, Paris und Perugia studiert. Er war Sekundarlehrer, unter anderem in Filisur, und auch engagierter Schriftsteller und Journalist.

Hier oben

Der Grund wieso ich es liebe in den Bergen zu sein,
ist die Umschaltung von on- zu offline.
Hier oben liegt die Macht nicht in den Händen des Kapitalismus,
hier oben herrscht die Mutter Natur mit Absolutismus.
Hier oben existiert kein Status, keine Hektik oder Stress,
hier oben dreht sich nicht alles nur ums Business.
Hier oben zählt ganz allein der Moment,
hier oben bist du dein eigener Dirigent.
Hier oben hörst du die Stille,
hier oben stärkst du deinen Durchhaltewille.
Hier oben siehst du die unendliche Weite,
hier oben gibt es eine Sonnen- und Schattenseite.
Hier oben bist du dir über Leben und Tod bewusst,
hier oben spürst du dein Herz in der Brust.
Überall in der Natur fühle ich mich geborgen,
für mich gibt's nichts Schöneres als einen Berg an einem sonnigen Morgen.
Nirgendwo fühle ich mich so gross und auch so klein,
das ist das unbeschreibliche Gefühl auf einem Gipfel zu sein.

Seraina Hanselmann

Wir gratulieren zum Geburtstag

am	13. Juli	2020	Frau Erna Jegher-Barandun	Filisur	zum 96sten
am	10. August	2020	Herr Christian Schmid	Thusis/Filisur	zum 93sten
am	27. August	2020	Herr Ernst Kuoni	Chur	zum 91sten
am	28. August	2020	Herr Max Plüss-Steinkeller	Filisur	zum 94sten

Todesfälle

am	30. März	2020	Herr Guido Scandella-Schocher	Wiesen	mit 73 Jahren
am	13. Mai	2020	Frau Moni Eggenberger	Filisur	mit 81 Jahren



60 Jahre Abendmusik Bergün

Peter Naegeli-Wetter

Dieses Jahr feiert die Bergüner Abendmusik ihren 60. Geburtstag. Ein Grund, um Rückschau zu halten und in die Zukunft zu blicken.

Rückblick

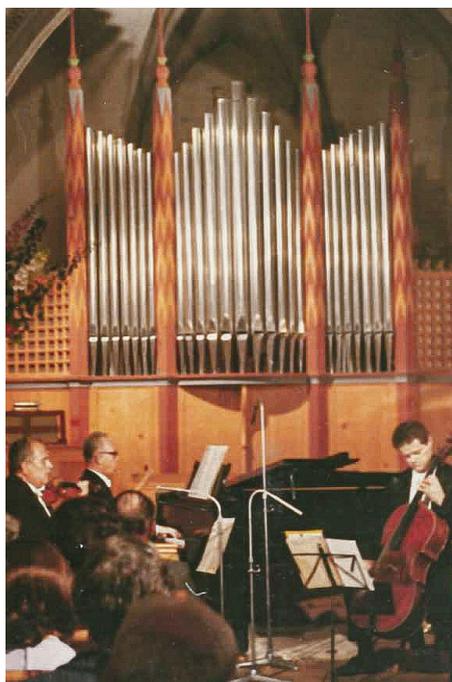
Im Sommer 1960 rief Lucia Serena, die Ehefrau des in Bellinzona praktizierenden Bergüner Arztes Giacomo Serena, die Abendmusik Bergün ins Leben. Es begann mit einem kulturellen Kantons-Austausch unter dem Patronat der Sezione Sopracenerina della Pro Grigioni Italiano: Tessiner Musikerinnen und Musiker traten in den Sommermonaten in Bergün auf und Bündner Kunstschaffende konnten ihre Kunstwerke in Bellinzona ausstellen. Konzertierte wurde anfänglich im Weissen Kreuz. Die Musiker logierten in Serenas Privathaus und wurden dort fürstlich bewirtet. Lucia Serena erhielt zur Organisation von Anfang an Unterstützung von Conrad Preisig und einem einheimischen Helferkreis. Die finanziellen Defizite trug die Gründerin selber. Schon bald wurden die Platzverhältnisse im Hotelsaal zu eng, und die Konzerte durften in die Kirche verlegt werden, wobei die Besucher gebeten wurden, hier „sich eines Applauses zu enthalten“.

Bereits nach wenigen Jahren erfreute sich die Abendmusik grosser Bekanntheit: Schweizer und internationale Ensembles bewarben sich um eine Auftrittsmöglichkeit in Bergün – und die Verpflichtungen der Mäzenin wuchsen. Eine Gruppe um Jost Cloetta und Jakob Schutz schlug Lucia Serena vor, eine Vereinigung zu grün-

den, um sie organisatorisch zu entlasten und die finanziellen Risiken breiter abzustützen. Die Vereinigungsgründung fand 1992 statt und ein Vorstand wurde gebildet. Rund 100 Einheimische und Feriengäste beweisen als Mitglieder der Vereinigung bis heute ihre Treue durch die Entrichtung eines jährlichen Beitrages.

Tumult in der Kirche und Highlights

Einige Jahre nach der Gründung der Vereinigung kam es an einem Konzert zu tumultartigen Szenen: Ein französisches Bläsertrio nahm ein zeitgenössisches Werk in sein Programm auf. Die Musiker vergassen dabei, dass sie sich in einem kleinen Kirchenraum befanden und interpretierten die kühne Tonmalerei viel zu laut. Verstohlen erhoben sich da und dort



„Trio Bolzano“, Abendmusik 1964



Abendmusik dargestellt von Mirjam Seraina Naegeli

Hände, um die Ohren vor den schrillen Tönen zu schützen. Einzelne verliessen gar die Kirche mitten im Konzert. Das war zum Glück ein einmaliges Erlebnis, hatte aber weitere Folgen für die Vereinigung: Einige Mitglieder entschlossen sich zu einem Austritt mit der Begründung, seit die neue Crew am Werk sei, wäre es nicht mehr ihre Abendmusik. Dabei lag die Programmgestaltung weiterhin in den Händen der Gründerin bzw. der von ihr betrauten Agentur...

Viele Konzerte in der jüngeren Geschichte unserer Abendmusik bleiben mir unvergessen. Manch eines, wie auch die Darbietungen des inzwischen weltbekannten Fagottisten Sergio Azzolini mit seinen Ensembles, leuchten wie Perlen besonders lebendig in der Erinnerung.

Kein Sitzplatz blieb frei, selbst auf dem Orgelbänkli hinter den Musikern durften die Zuhörer sitzen. Die anwesenden Kinder ermunterte Azzolini, sich direkt vor den Ausführenden im Gang auf Kinderstühlchen zu platzieren. Beeindruckt hielt unsere zehnjährige Tochter eines dieser Konzerterlebnisse fest.

Frontispizi/Frontseite:

Cor baselgia reformada da Brauegn/Chor reformierte Kirche Bergün, Foto: Margrit Uhlmann

Heute und Ausblick

Nachdem sich 2003 die betraute Agentur aufgelöst hatte, nahm der Vorstand die Programmierung selber in die Hand. Man konnte dabei auf bewährte Solistinnen und Ensembles zurückgreifen, die der persönlichen Ambiente wegen immer wieder gerne in Bergün auftraten. Es sollen aber auch junge Künstler, die noch nicht so bekannt sind, zum Zug kommen. Um das bekannte hohe künstlerische Niveau der Abendmusik Bergün beizubehalten, bleibt die Zusammenstellung der Konzertreihen eine grosse Herausforderung. Zum 60. Geburtstag wünscht sich das Organisationsteam, dass sich vermehrt auch jüngere Konzertbesucher angesprochen fühlen. Wie immer in den Jubiläumsjahren werden dabei auch unkonventionelle Wege beschritten:

So soll die Abendmusik 2020 durch die Hanneli-Musig openair am Latscher Dorfbrunnen eröffnet werden.

Daneben treten weiterhin junge und bewährte Ensembles auf und führen die Tradition der Abendmusik Bergün weiter.

60. Abendmusik Bergün/Bravuogn

Openair zum 60 Jahr-Jubiläum		
Plaz, Latsch (bei schlechtem Wetter im Kurhaussaal Bergün)	Hanneli-Musig Dani Häusler, Klarinette Fränggi Gehrig, Akkordeon Johannes Schmid-Kunz, Geige Ueli Mooser, Multiinstrumentalist Christoph Mächler, Multiinstrumentalist Fabian Müller, Bratsche & Cello	Bündner- & Engadiner-Tänze Traditionelle Volksmusik aus der Hanny Christen-Sammlung und dem Repertoire legendärer Unterengadiner Musikanten
Sonntag, 12. Juli 2020 19.00 Uhr - Apéro 19.30 Uhr - Konzert		
Evang. Kirche Bergün/Bravuogn	Thomas Goetschel &	seine Gamben-Familie
Dienstag, 14. Juli 2020 20.15 Uhr	Thomas Goetschel, Diskant-, Alt-, Tenor- und Bass-Gamben	Werke von Joh. Schenk, J. Playford, M. Marais, T. Hume, W. Corkine und K. F. Abel
Kurhaussaal Bergün/Bravuogn	Duo Safran	von Bach bis Piazzolla
Dienstag, 21. Juli 2020 20.15 Uhr	Eléonore Willi, Violoncello Jürg Luchsinger, Akkordeon	Werke von R. Schumann, I. Stravinsky, B. Bartók und A. Piazzolla, dazu Klezmer
Evang. Kirche Bergün/Bravuogn	Duo Moor / Ragosnig	Luft & Kiel
Dienstag, 28. Juli 2020 20.15 Uhr	Charlotte Moor, Truhenorgel Thomas Ragosnig, Cembalo	Werke von J. S. Bach, J. Haydn, J. L. Krebs, J.-Ph. Rameau und Padre A. Soler
Evang. Kirche Bergün/Bravuogn	Ensemble Hilarion	Bach & Sohn
Dienstag, 4. August 2020 20.15 Uhr	Christian Prader, Flauto traverso Thomas Goetschel, Viola da Gamba Yvonne Ritter, Cembalo	Werke von Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bach

Openair in Latsch: Eintritt frei, Kollekte

Abo für alle Konzerte CHF 100.00

Einzelintritte Erwachsene: CHF 30.00
Kinder/Jugendliche in Ausbildung: CHF 15.00
Die Sitzplätze sind nummeriert
Abendkasse ab 19.30 Uhr

Ticketvorverkauf und Reservation:
Kiosk Papeterie Albula
Hauptstrasse 88, 7482 Bergün/Bravuogn
Tel.: +41 (0)81 407 11 65

Die Cellistin Eléonore Willi „Back to the roots“

Jörg Stählin

Wird Eléonore Willi am 21. Juli im Saal des Kurhauses Bergün ihren Cellobogen heben und das 3. Konzert im Rahmen der Abendmusik-Reihe beginnen, so kehrt eine gefragte Musikerin in Gedanken auch zu familiären Wurzeln zurück. Ihr Grossvater Leo Guidon, 1913 als Sohn des Posthalters Giovanin (1882-1959) in Latsch geboren, wanderte nach der Ausbildung zum Lehrer wie viele seiner Bündner Kollegen aus beruflichen Gründen ins Unterland aus. Als Bruder Fortunat 1959 das väterliche Erbe in Latsch antrat, begnügte sich Eli's „Tat“ mit dem Maiensäss zuhinterst im Tuors, welches fortan und bis heute seiner grossen Familie als Erholungsort in freier Natur dient.

Für das Stadtkind Eli waren die sommerlichen Aufenthalte in der Maiensässhütte am tosenden Bach „archaischer Luxus“, wie sie sagt. Das Fehlen von Telefon, Elektrizität und fließendem Wasser, die wilde Natur draussen und das gemütliche Knistern des abendlichen Feuers in der kargen Hütte habe etwas „Reinigendes“ für ihre Seele gehabt, meint Eléonore weiter und fügt schmunzelnd hinzu, dass gruselige Spinnen, welche „Tat“ immer unverzüglich nach draussen spedieren musste, genauso dazu gehört hätten wie nächtliche WC-Besuche mit einem Weg „draussen herum“ im fahlen Licht nur einer Taschenlampe! –



Die Cellistin Eléonore Willi

Auf die umfassende Ausbildung zur Konzertcellistin – erst in Winterthur bei Susanne Basler (Abschluss „mit Auszeichnung“), dann in der Meisterklasse des „Cello-Papstes“ David Geringas in Lübeck – folgten sodann einige Karriere fördernde Preise bei internationalen Wettbewerben. Trotz Verpflichtungen im Zürcher Opern- und Tonhalle-Orchester zog es sie bald nach Frankreich, wo sie 2006 bis 2017 mit vielen namhaften Ensembles, u. a. den „Musiciens du Louvre“ unter Marc Minkowski oder dem „Orchestre National de France“, konzertieren durfte. Seit ihrer Rückkehr in die Schweiz lebt Eléonore als freischaffende Musikerin in Zürich und liebt es im Besonderen, mit ihrem französischen Meistercello aus dem Jahr 1856 in vielfältiger Besetzung kammermusikalisch unterwegs zu sein – es würde auch ihrem „Tat“ gefallen!

Il mar es üna chanzun (vallader)

Arnold Rauch

Schuschuri, sfrachadas, sfrattamöz, sajettas, chalavernas, zoffels, ventatschs, bischa e plövgiadas. Uondas sainza fin.

Monotonia, tremblöz da l'ajer, chalur e nüglia nu capita.

Eu til daud schon, il mar!

Po dar, cha uossa güsta savura'l be da sal, cha'l sulai til quieta e fetscha verer ch'el tascha per ün mumaint, il mar.

Esa svolà d'avent üna duonna cun chavels blaus? Esa là via üna barcha cun velas nairas chi svolazzan aint il vent? Po dar! Ün gigant nair cun sriblas cotschnas our'aint il orizont, zoppà aint illa tschiera e müt? Po dar. Quai tuot po schon dar.

Po dar cha quai saja il mar.

Ma meis mar es üna chanzun. Aint illa chanzun daja mars chi sun bels e mars chi sun terribels, mars chi sun s-chürs e profuonds. Meis mars sun chanzuns dal mar chi sun chanzuns da quels chi sun its sur mar ed han vivü sül mar, plü lönch co sün terra, chanzuns da quels chi sun its in barcha sur l'Atlantic e mai plü tuornats, chanzuns da quels chi sun its e rivats in America, da quels chi han stuvü ir, in chadainas e nu sun mai plü tuornats, da quels chi laivan rivar in pajais incuntschaints per viver e survivor e da quels chi nu sun rivats ninglur, sun sfuondrats, najantats ed invlidats. Il mar es üna chanzun terribla ed ha üna melodia ch'eu nu sa chantar. Ma eu tilla daud minchadi, la gronda melodia dals oceans.

Zusammenfassung

Das Meer ist ein Lied

Ich hör es schon, das Rauschen des Meeres, seine Monotonie. Und nichts geschieht. Kann sein, dass es gerade jetzt nach Salz riecht, dass die Sonne es beruhigt oder es jetzt gerade schweigt. Ist da draussen eine Frau mit blauem Haar, ein Schiff mit schwarzem Segel, ein Riese mit roten Streifen? Kann sein.

Mein Meer ist ein Lied, schöner, furchtbarer, dunkler und tiefer Meere. Ein Lied über die, die übers Meer gingen, weil sie wollten, in Ketten, weil sie mussten. Um zu leben, um zu überleben, und nie angekommen, nie zurückgekehrt sind. Ein furchtbares Lied, dass ich nicht singen kann. Aber hören kann ich sie jeden Tag, die grosse Melodie der Ozeane. (Vallader=Unterengadiner Romanisch)

(bs) Igl autogr Arnold Rauch è sto tranter igl 1975 agl 1977 magister dla 3a a 4a classa a Brauegn/Der Autor Arnold Rauch war zwischen 1975 und 1977 Primarschullehrer der 3. und 4. Klasse in Bergün.



Vista da Preaz sella Tumges-cha
Aussicht von Präz auf das Domleschg

Rumöntsch sin la Mantogna

Paul Frigg, Preaz (pronunzia mantognarda)

Il rumöntsch da la Mantogna soda sco'l rumauntsch da la Tumleasta ad igl rumantsch da la Val Schons tier l'idiom da la Sutselva Pintga. Il rumöntsch da las vischnöncas da Preaz, Sarn, Tarta(r), Purteign, Flerda ad Urmeign veva il character d'in dialect. Per biars viva il rumöntsch me plei än ragurdönza. Me in tozel dumestis san propi önc bagliafa(r) il végl lungatg da tgä. Sco än biars oters liacs än Sutselva ä il rumöntsch bia pers ils davos decennis. Da pliras varts en ils raschüngs. Avöng tschient ons veva il surmester propi önc scumando da bagliafa(r) rumöntsch än stiva da scola a sin la piazza da scola. Ils Mantognards discurevan il rumöntsch än prima lingia a tgä, än famiglia ad än la purareia. Ordvart la vischnönca vagnevi plitost discuro tudestg. La bäla a melodiusa pronunzia mantognarda vän me sueinter duas generaziüngs plönget a svani(r). Ozilgi é la vaschinönza tutafatg germanisada. Jö ve sprönza, c'ils numerus nums funsils, nums locals stetian än nossas vischnöncas a vomian betg a pärdar. Els datan ina melodia, ina fatscha rumöntscha - nums da nos pardavöngs. Dantönt c'il lungatg indigen svanescha, dati familias d'otras regiüngs rumöntschas, ca vegnian a sta(r) än nossa bäla Val Tumläsca a cun lur dialect viva il rumöntsch vinavöng.

Rumantsch an Grischuñ (bs)

Eñt la contribuziöñ digl Paul Frigg sur igl rumantsch da Preaz sella Muntuegna veñ zieva la contribuziöñ digl Carl Caflisch sur igl rumantsch da Trin (Muchetta nr.2/2020) publicho igl saguend artichel dad eña vischnanCHA segl cunfeñ liñguistic immediat cun eñ dialect rumantsch tottafazz speciel.

Romanisch in Graubünden

Im Beitrag von Paul Frigg über das Romanisch von Präz am Heizenberg soll nach dem Beitrag von Carl Caflisch (Muchetta-Ausgabe Nr.2/2020) über das Romanisch von Trin auf eine weitere Gemeinde mit einem, wie in Bergün, speziellen romanischen Dialekt an der unmittelbaren Sprachgrenze, hingewiesen werden.



Anna Capadrutt

La nossa Mantogna

Sin nossa Mantogna qua stund jö bugent,
 ve latg e ve gromma é quei betga stupent.
 Jö stund än l'otra, sco il retg sin in trüng,
 A vezzel in grönd toc da nos bäl Grischüng.
 Ve pros a ve fluras, ve cualms a ve volds,
 Sur mei il grönd tschiel ad il sulegl ca dat tgold.
 Mö bab é in leger, in husliet pur,
 el mulscha las vacas fa betga il signur.
 A per mia moma, quella sa propi tut,
 ella cuntscha las tgoldtschas, ca ve puspé rut.
 Mo sprönza c'il stetti adégna aschi,
 ca nossa Mantogna stotgi mena piti(r).
 Ca bab a moma a tut ils carstgöngs
 stettan tuts vantirévêls cunteints a söngs.

La pli cunascheinta persünga rumön-tscha era nossa nunamblidévla poeta a mussadra da scoleta Anna Capadrutt (1925-1985) da Dagliegn/Dalin. Durönt sia véta era ella zund angaschada par la scoleta rumönttscha da Preaz a par il mantégnameint dil rumöntsch än nossa regiüng. Biaras poesias veva nossa poetessa scrit par pign a grönd. Anna Capadrutt era ina da las primas mussadras än la Sutselva. Ella era propi stada nossa moma culturala.

Zusammenfassung

Das Heinzenberger Romanisch gehört wie diejenigen aus dem Domleschg und Schams zum Idiom der kleinen Sutselva. Das Romanisch der Dörfer Präz, Sarn, Tartar, Purtein, Flerden und Urmein hat einen dialektalen Charakter. Für viele lebt das Romanische nur noch in der Erinnerung. Noch vor hundert Jahren hatte der Lehrer verboten in der Schule Ro-

manisch zu sprechen. Man sprach es in erster Linie zu Hause, in der Familie und unter den Bauern. Ausserhalb des Dorfes wurde eher Deutsch gesprochen. Die schöne melodiose Aussprache des Heinzenbergs geht verloren. Heute ist das Dorf Präz, bis auf ein paar wenige, die noch Romanisch können, germanisiert. Ich hoffe, dass uns die Flurnamen erhalten bleiben. In ihnen lebt eine Melodie, ein romanisches Gesicht, leben die Namen unserer Vorfahren. Währenddem die Sprache der Einheimischen sich nur schwer erhalten lässt, lassen Romanen, die aus anderen Regionen zugezogen sind, die romanische Sprache weiterleben.

Die bekannteste Romanin der Region ist die unvergessliche Poetin und Kindergärtnerin, eine der ersten in der Sutselva, Anna Capadrutt aus Dalin. Sie hat sich ein Leben lang für die romanische Sprache in der Region und das Präzer Romanisch insbesondere engagiert.

Mantogna
 Heinzenberg

durmö
 mö
 tö
 sö
 stizüng
 pünt
 jö
 geu
 tgä
 Preaz
 mäl
 mäsadad
 tära
 parti(r)
 salta(r)
 pitga(r)
 bugna(r)
 viaga(r)
 Tusöng
 Ziröng
 Cazas
 Bargugn

Bargunseñer
 Bergüner Romanisch

durmi
 mes
 tes
 ses
 buteja
 punt
 ev
 žo
 chesa
 Preaz
 mecl
 mited
 tiara
 égr
 sulter
 picher
 bugner
 viažer
 Tusañ
 Zirañ
 Chazas
 Brauegn

Tudegs-ch
 Deutsch

geschlafen
 mein
 dein
 sein
 Laden
 Brücke
 ich
 hinunter
 Haus
 Präz
 Apfel
 Hälfte
 Erde
 gehen
 tanzen
 klopfen
 baden
 reisen
 Thusis
 Zillis
 Cazis
 Bergün

Anmerkung zum Beitrag von Carl Cafilisch-Eggenberger im Muchetta Nr.2/2020

Zwischen Trin und Filisur gibt es verschiedene Berührungspunkte. So hat Dionys Calonder, ein Bruder des Bundesrates, die Filisurerin Ev'Annetta Lorenz geheiratet und im Haus von deren Familie, der heutigen „Alten Post“, in den Räumlichkeiten, der ins Rätia gezügelten Post eine Eisenwaren-, Mehl- und Colonialwarenhandlung etabliert. In dieser Handlung hat dann um 1885 ein junger Trinser, Risch Coray, eine Verkäuferlehre begonnen. Nach einem Jahr allerdings schmiss dieser die Lehre und lernte, zum Glück, muss man sagen, Zimmermann. Wer hätte sonst als weltbekannter Brückenbauer die Lehrgerüste zum wunderbaren Wiesner- und zu zahlreichen weiteren Viadukten konstruiert? Ein Enkel des Brückenbauers übrigens besitzt ein Ferienhaus in Jenisberg. Dann gibt es noch einen ganz persönlichen Berührungspunkt: Carl Cafilisch hat Vreni Eggenberger, die Schwester von Moni, Armin und Erwin, geheiratet. Und die hat bewiesen, dass es auch Filisurern möglich ist, romanisch zu lernen und sich voll im romanischen Sprachgebiet zu integrieren. Luzi Sommerau

Anita Gordon (put)



26 avuost 1932 - 13 favrer 2020

Anita es naschida scu pü giuvna da tschinch iffaunts ils 26 avuost 1932 a Schlarigna in üna famiglia da magisters e fervents Puters. In famiglia ed a Schlarigna es gnieu s-chaffieu il fundamaint per la vita cun las grandas paschiuns: il der scoula, la lingua materna, la natüra ed impustüt iffaunts e la famiglia. Ella es adüna ida fich gugent a scoula. Fin in sesevla classa d'eira l'instrucziun be in rumauntsch. Sieus rams predilets d'eiran istorgia e pü tard – che surpraisa – tudas-ch ed al seminar frances. Il prüm tudas-ch ho Anita imprains cun chüer iffaunts tar üna duonna zürigaisa chi avaiava marido ün Schlarignot. Cur cha Anita vaiva 12 ans es mort il bap. Que es sto ün fich greiv mumaint in sia vita.

Zieva las scoulas a Schlarigna ho ella gieu il giavüsch da gnir magistra. L'an 1952 ho ella fat la patenta insembel cun 51 oters seminarists e chatto immediatamaing üna piazza per instruir illa scoula cumplessiva,

1a fin 9evla classa, da Preda. La fracziun da Bravuogn nun es fich dalönts ch'ella es steda inavaunt a chesa ed ho mincha di piglio a las 5.50 il prüm tren per river ad ura a scoula. Sia prüma lavur d'eira adüna quella da metter fö in pigna per s-chuder la staunza da scoula. Ma zieva ün an es la scoula melavita gnida serreda. Que füss sto il mumaint per ir per la prüma vouta a scuvrir il grand muond, cun ir a Barcelona a surpiglier üna piazza a la scoula svizra. Ma zieva ün intervenziun dal directur dal seminar ho ella – conscienziosa scu ch'ella es adüna steda – renunzcho a quista aventüra e surpiglio üna piazza a Nufenen. Zieva ün an illa Val dal Rain Posterior, dal 1954, ho ella pudieu surpiglier la scoula da Latsch, lö chi'd es dvanto sia seguonda patria.

A Latsch as ho ella svelt chatteda da chesa ed eir fat la cugnuschentscha da Giachen Gordon. Els haun marido in gün dal 1957. A sun seguidas las naschentschas da Riet 1958, Peider Andri 1959, Cilgia 1961 e Corina 1963. Ils ans seguaints eiran püchöntsch inquiets. Giachen ho fat sia diplom federel da „maister“ scu elektriker ed ho surpiglio la direcziun da las Ouvras electricas da Bravuogn.

L'an 1965 ho'l alura pudieu surpiglier la gestiun da la firma Reich a Silvaplauna. Anita nun es ida gugent davent da Latsch. Ella ho darcho cumanzo a der scoula, scu rimplazzanta u pü tard ho'la instruieu düraunt 15 ans a la Scoula commerciela a Sa-medan. Sper tuot la lavur s'ho Anita adüna ingascheda pel rumauntsch a Silvaplau-na, ma eir cun traducziuns per cudeschs d'iffaunts, ledschas e missivas pel circul e diversas vschinaunchas. D'inviern giaivan Anita e Giachen bger culs skis, pü tard alura be pü culs skis da passlung. Il ma-

raton ho ella fat dapü cu 15 voutas.

In gün 1989 es cumparieu il prüm Föglin da Silvaplauna „Our da nos minchadi“. Il motiv es sto da der a participants da cuors da rumauntsch - ch'ella ho do düraunt püs ans - la pussibilitad da pudair ler inavaunt texts simpels in rumauntsch. Insembel cun sia bun'amia Giorgia Gut ho ella redigieu precis 365 numers.

L'an 2006 es morta la Cilgia. Que es sto ün fich greiv mumaint per tuot la famiglia. Sieu cour ho survgnieu ün s-charp chi nun es më pü creschieu insembel. Ella ho concentro tuot sieus forzas per der ün nouv dachesa als abiedis Nico e Diana. Ils ultims ans sun stos pü quiets. Bgeras uras ho ella passanto vi dal pult in sieu pitschen büro cun scriver char-tas e cartas per anniversaris, Nadel e Bümaun e viepü eir cartas da condolentscha e necrologs per tuot ils buns amihs e las bunas amias chi sun trapassos ün zieva l'oter.

La diagnosa l'avuost passo es steda ün schoc per tuots. Il docter l'ho do il cusagl da giodair auncha las pèr eivnas restantas e da fer tuot que chi la fess plaschair.

Als 13 favrer 2020 es Anita Gordon morta ed als 28 favrer ho üna granda raspeda accompagno l'urna illa baselgia da Silvaplauna.

Linard Nicolay/famiglia Gordon

Zusammenfassung

Anita Gordon ist als jüngstes von 5 Kindern in einer das Oberengadiner Romanisch sehr stark verfechtenden Familie in Celerina aufgewachsen. Nebst ihrer Muttersprache gehörten auch Deutsch, und im Seminar Französisch, zu ihren Lieblingsfächern. Als sie 12 Jahre alt war, verlor sie ihren geliebten Vater. Nach dem Abschluss der Lehrerausbildung übernahm Anita 1952 für ein Jahr die Gesamtschule, 1.-9.Klasse, in Preda und zog dann für ein Jahr nach Nufenen. 1954 wurde sie nach Latsch gewählt, wo sie auch ihren Ehemann Giachen kennenlernte. Dieser hat 1965 die Betriebsführung der Firma Reich übernommen, so dass die Familie mit den 4 Kindern nach Silvaplauna zog. Anita hat sich immer sehr für die romanische Sprache und Kultur eingesetzt, im Dorf Silvaplana oder in der Region unter anderem mit Übersetzungen von Kinderbüchern oder Gesetzen/Botschaften des Kreises. Sie war eine passionierte Skifahrerin und hat über 15 Mal beim Engadiner Langlauf-Marathon mitgemacht. Sie hat über viele Jahre für Silvaplana „Our da nos minchadi“ herausgegeben, insgesamt genau 365 Mal. Im Jahre 2006 starb die drittgeborene Cilgia, ein harter Schlag für die ganze Familie. Die letzten Jahre waren dann wieder ein bisschen ruhiger. Die Diagnose ihrer Krankheit war dann ein harter Schlag für alle. Der Arzt hat ihr angeraten, in der ihr verbleibenden Zeit all dies zu tun, was ihr Freude bereiten würde.

Linard Nicolay/Familie Gordon

Il bursaröl ^(put)

Artur Caflisch

Cun ir a la fairs da Lavin e turner da not, Jachen Schech vaiva gieu da tuotta sorts aventüras. E daspö l'ultima d'eira'l gnieu pü precaut. Per furtüna granda quel di vaiva'l cumpro e na vendieu, cur ch'el immez il God dals Morders dadains Ardez eira gnieu assaglieu cul sbrüj:

«La buors'u la vita.»

Sblech scu la mort vaiva'l stumpla la tschatta aint illa giglioffa dadains, trat our il portafögl e spüert el al bandit sainza resistenza, per as fer svelto our da la puolvra. Battand ils tachs tres il god vaiva'l però bain svelto darcho gieu il bandit süls chalchagns, e be sia pracha dal tombin sur via il vaiva pudieu salver dal furibund chi'l curiva zieva cul portafögl vöd. Uossa d'eira'l pü precaut. Turner da di. Scha pussibel in cumpagnia. E më a pè. Ed impè dal bastun cun stilet ün revolver a ses tuns.

Hoz tuorna'l dimena sü'l char cun sia Fucsa. Passo Garsun il ferma sü ün ester be puolvra e dumanda da pudair tschanter sü. Jachen Schech ho bun ögl per güdicher la gliued. Quist nu pera dad esser da razza da morders. El al fo plazza süll'assa dal char sper el. Ch'el vegna d'ün lung viedi da l'Italia. Ch'el saja amalo da stomi ed hegia in sa patria udieu dals miraculs da las funtaunas da Nairs. Ch'el vögla pruver lo l'ultim remeidi.

Cò passand il God dals Morders, Jachen Schech bada ch'el nun ho pü l'ura da giglioffa. Sias serraglias cumainzan a tamburer. Ils raquints da barba Jon sur dals bursaröls da Calabria clappan fuorma vivainta. „Tü schmaladiu Calabres dal diavel. Bursaröls chi piglian la cravatta giò dal culer

sainza cha's bada. Tü bursaröl da l'ostia.“
“Attacha es la meglra defaisa“, dschaiva barba Jon. Cun üna stratta dandetta ferma'l il chavagl, e cul revolver tendieu suot il nes dal Calabres sbregia'l:

“No cull'ura, u cha tir.“

L'ester travuonda il fled, tir'our l'ura, la büta süll'assa dal char, ün sagl giò per terra e vi e davent vers Garsun cha las sbrinzlas saglian.

Jachen Schech riva ad Ardez cullas süjuors fraidas giò per per las arains. “Hoz m'è la passeda bella“, disch el auncha tuot our d'fled a sia Madlaina. “Hoz suni sto in mauns da bursaröls.“

“Furtüna da Dieu, Jachen“, disch sia Madlaina. «Che furtüna cha tü hest almain gieu schmancho cò ti'ura.»

Zusammenfassung

„Der Taschendieb“

Auf dem Rückweg vom Markt hatte Jachen Schech schon einiges erlebt und war beim letzten Mal sogar mit dem Leben bedroht worden. Da er glücklicherweise gekauft und nicht verkauft hatte, gab es für den Räuber nichts zu holen. So hatte sich Schech vorgenommen inskünftig vorsichtiger zu sein und sich auch eine Waffe besorgt. Dieses Mal lädt er nach Garsun einen ihm nicht verdächtigen Fremden auf. Plötzlich, bemerkt Jachen Schech, dass ihm seine Sackuhr fehlt und bedroht seinen Fahrgast unvermittelt mit dem Revolver: «Her mit der Uhr, oder ich schiesse!» Der verblüffte Fremde, zieht seine Uhr aus dem Sack und macht sich aus dem Staub. Schech kehrt nach Ardez zurück und erzählt seiner Frau, er habe es heute mit Taschendieben zu tun gehabt. «Zum Glück hast du wenigstens deine Taschenuhr zu Hause gelassen», meinte diese erleichtert.

Nogs gratuleschan pagl anniversari ^(bs)

igls	5	mèz	2020	li sar	Giovanni Ragonesi	Morbio	pagl	90	evel
igls	7	mèz	2020	li sar	Erwin Feuerstein	Manosque	pagl	80	evel
igls	12	mèz	2020	li dna	Anna Stucky-Conrad	Fahrni	pagl	80	evel
igls	1.	lügl	2020	li sar	Erich Frauenfelder	Brauegn	pagl	75	evel
igls	2	lügl	2020	li sar	Rav. Luigi Giacometti	Tusañ	pagl	95	evel
igls	4	lügl	2020	li dna.	Denis Hélène Ott	Brauegn	pagl	85	evel
igls	4	lügl	2020	li sar	Ernesto Serena	Brauegn	pagl	95	evel
igls	15	lügl	2020	li dna.	Meta Giacometti-Dolf	Tusañ	pagl	94	evel
igls	29	lügl	2020	li dna.	Elsbeth Berner-Flisch	D-Bisingen	pagl	85	evel
igls	4	avuost2020		li dna.	Silvia Loose	Brauegn/Alvagne	pagl	90	evel
igls	4	avuost2020		li dna.	Claudina Pargätzi-Guidon	Tusañ	pagl	75	evel
igls	6	avuost2020		li dna.	Nina Sommerau-Truog	Cuegra	pagl	90	evel
igls	6	avuost2020		li dna.	Corina Rieder-Guidon	Fanas	pagl	75	evel
igls	8	avuost2020		li sar	Jost Falett	Biever	pagl	75	evel

Mortori ^(bs)

igls	7	favrer	2020	la dna.	Dora Cotiatti-Götte	Liestal	cun	89	ons
------	---	--------	------	---------	---------------------	---------	-----	----	-----

Sinceras condulazioñs



Segl Alvra/Auf dem Albulapass

Veranstaltungen Gemeinde Bergün Filisur Juni 2020 - August 2020

Occurenzas vischnanča Brauegn Falisogr (bs) güm 2020 - avuost 2020

Sa. 13. Juni. 2020	13.00	Ausstellungseröffnung „Wir sind Heimat“	Bergün/Bravuogn, Ortsmuseum
Sa. 27. Juni. 2020		Kein Dorrfest Filisur	
So. 28. Juni. 2020		Kein Dorrfest Filisur	
Mi. 1. Juli 2020	19.30	Origen Commedia „Die weisse Schlange“	Filisur, Dorfplatz (Turnhalle)
Fr. 3. Juli 2020	19.00	Runder Tisch „Wir sind Heimat“	Bergün/Bravuogn, Ortsmuseum
Sa. 4. Juli 2020	ab 8.50	Büsslitag in Jenisberg, Tel. 081/404 19 74	Jenisberg, Gässlibeiz
So. 12. Juli 2020	19.30	Hanneli-Musig, Apéro 19.00	Latsch, Platz
ab 14. Juli 2020	20.15	Abendmusik Bergün/Bravuogn s. „Pro Bravuogn“ s.4	Bergün/Bravuogn, ref. Kirche
Fr. 17. Juli 2020	20.00 / 20.45	Platzkonzerte Musikgesellschaft Bergün/Bravuogn	Latsch, Stuls/Stocl
Fr. 17. Juli 2020	19.30	Origen Commedia „Die weisse Schlange“	Bergün/Bravuogn, Kurhaus
Sa. 18. Juli 2020	20.00	Platzkonzert Musikgesellschaft Bergün/Bravuogn	Naz (Preda)
Sa. 18. Juli 2020	8.15 - 23.00	Kurhaus Park-Fest	Bergün/Bravuogn, Kurhaus
Sa. 18. Juli 2020	9.00 - 16.00	Dorfplatzkaffee und Flohmarkt	Bergün/Bravuogn, Dorfplatz
So. 19. Juli 2020	11.00-18.00	Dorfmarkt; 10h Ökumenischer Gottesdienst vor Ort	Bergün/Bravuogn, Dorfplatz
So. 26. Juli 2020	ganzer Tag	Jösys Grillfest	Bergün/Bravuogn, Bahnmuseum
Fr. 7. Aug 2020	19.30	Origen Commedia „Die weisse Schlange“	Bergün/Bravuogn, Kurhaus

Weitere Infos/Ulteriogras informazioņs:

Homepage Bergün Filisur Tourismus >Info & Service > Events, Wochenprogramm

Tel. 081/407 11 52

Ich bitte Sie Veranstaltungen, die ab Mitte August 20 stattfinden, bis spätestens 15. Juli 20 zu melden.

Giavegsch dad aviser occurenzas, chi an lia zieva mited avuost 20, feñ igl pi tard igls 15.lügl 20.

Grazcha fiz!!

Redacziōn: linard.nicolay@gmail.com 079/396 85 43